

## Badener Angestellte wollen Plastik sparen

Mitarbeitende von Grosskonzernen wie General Electric starten Initiativen zum Plastikverzicht – das Vaudoise-Haus wird zur Anlaufstelle.

Claudia Laube

Was Ende November unter dem Namen «Baden geht voran. Das Plastikexperiment» gestartet ist, stiess seither auf grosse Resonanz. Eine lose Gruppe von sieben Personen um den Badener Hausarzt Christoph Broens will mit dieser Aktion ein Zeichen gegen den «Plastikwahnsinn» setzen und fordert die Bevölkerung auf, im März 2020 einen Monat lang auf Plastik zu verzichten.

Nach einem ersten Infoanlass, an dem im Eventlokal Druckerei im BT-Gebäude über 200 Personen teilgenommen haben, bildeten sich rund 20 Arbeitsgruppen zu diversen Themen. Eine davon hat Unternehmen im Fokus und wird von Camilla Arnaud koordiniert. Die beim Badener Standort von General Electric tätige Mitarbeiterin hatte nach dem Infoanlass ein Mail an die Angestellten von GE geschickt und das Interesse an einem Workshop abgefragt, an dem Ideen gesammelt werden sollen, wie man am Standort in Baden plastikfreier wirtschaften könnte: «Die vielen raschen Rückmeldungen für einen solchen Workshop haben mich wahnsinnig gefreut», sagt Arnaud. Bis heute hätten sich rund 100 Personen dafür angemeldet. Der Workshop findet Anfang Januar in den Firmenräumlichkeiten statt – alles auf freiwilliger Basis. «Ich habe inzwischen auch intern sechs Freiwillige gefunden, die mir bei der Organisation und weiteren Arbeiten helfen», so Arnaud.

### Auch andere Unternehmen involviert

In ihrer Arbeitsgruppe sind aktuell drei Personen vertreten, eine davon ist bei ABB Schweiz beschäftigt und eine andere bei einem weiteren Grosskonzern



Das Interesse am Plastikexperiment ist gross. Schon der erste Infoanlass in der Druckerei in Baden zog rund 200 Personen an.

Bild: zvg

mit Sitz in Baden. Diese beide seien ebenfalls daran, etwas Ähnliches wie Arnaud auf die Beine zu stellen. Mit einer weiteren internationalen Firma mit Standort in Baden ist die GE-Angestellte ebenfalls in Kontakt. Arnaud wäre froh um mehr Firmen, ob klein oder gross, die sich ebenso in der Arbeitsgruppe engagieren würden: «Interessierte Personen dürfen sich sehr gerne bei mir melden», wünscht sich die Nussbaumerin.

Erste Ideen, wo man ansetzen könnte, wären: «Zum Bei-

spiel könnte man in den Pausenräumen die Kaffeerähmchen ersetzen oder in der Kantine mögliche Alternativen zu den Plastikverpackungen der Sandwiches finden.» Zudem wäre eine weitere Option, Mehrweggeschirr zur Verfügung zu stellen. «Auch in anderen Bereichen könnte sicherlich Plastik gespart werden, zum Beispiel in der Logistik», sagt Arnaud. Aber das solle dann Teil des Workshops sein: «Wir werden dort ebenfalls Arbeitsgruppen mit Personen aus verschiedenen Unterneh-

mensbereichen bilden und so hoffentlich gemeinsam die unterschiedlichsten Alternativen zu Plastik herausarbeiten.»

Am Ende soll aus den zusammengetragenen Ideen ein Leitfaden entstehen, der Tipps und Tricks enthält, wie Unternehmen ihren Plastikverbrauch verringern können und was stattdessen genutzt werden kann. Einen solchen Leitfaden soll es auch für Gastrobetriebe, Detailhändler und für Privatpersonen geben, um es künftig allen so einfach wie möglich zu

machen, auf Plastik zu verzichten. Zudem plant die Plastikexperimentgruppe, ein Label zu schaffen, mit dem Geschäfte, die sich besonders um Plastikverzicht bemühen, ausgezeichnet werden.

### Wiederbelebung von leerstehendem Ladenlokal

Eine Vision der Gruppe wurde am Mittwoch wahr: eine Plastikzentrale. Also eine Anlaufstelle für alle Interessierten, die nach Plastikalternativen suchen oder selbst Ideen einbringen wollen.

### Festtage: So vermeiden Sie Plastik

- Nachhaltige Geschenke wie Kino-Gutscheine oder Ausflüge
- Statt Geschenkpapier Zeitungen (können bemalt werden) oder Keksdosen
- Für Weihnachtseinkäufe Stofftasche oder Papiertüte aus Recyclingpapier nutzen
- Echter Weihnachtsbaum
- Für Deko Naturmaterialien wie Nüsse oder getrocknete Orangen

Die Gruppe darf dafür schon bald das seit rund zwei Jahren leer stehende Ladenlokal im sogenannten Vaudoise-Haus an der Weiten Gasse, dort, wo früher das Mode-Outlet Chicorée Best Price war, zwischennutzen, sagt Brunhilde Mauthe, zuständig für die Kommunikation beim Plastikexperiment. «Wir dürfen dafür beide Stockwerke nutzen und werden unten in den Schaufenstern zum Beispiel auf die App aufmerksam machen, die eine der Arbeitsgruppen aktuell gerade entwickelt.» Ansonsten sollen sich hier künftig die Arbeitsgruppen treffen oder andere Anlässe organisiert werden, um auf den März 2020 einzustimmen.

Der nächste Infoanlass ist auf den 27. Januar angesetzt. Ebenfalls in konkreter Planung sind diverse Anlässe durch den ganzen Monat März. So zum Beispiel am ersten Wochenende im März ein Forum in der Halle 37 mit Marktständen, Vorträgen, Workshops und einer Podiumsdiskussion. Hier sollen denn auch nicht nur Befürworter des Plastikexperiments zu Wort kommen: «Wir wollen auch kritischen Stimmen Platz geben», sagt Mauthe.

## Katzenzüchterinnen kämpfen mit harten Bandagen

Einst waren sie Freundinnen, nun trafen sie sich als erbitterte Feindinnen vor dem Bezirksgericht Baden.

Im März vergangenen Jahres präsentierten sich im Wettinger «Tägi» die Schönsten der schönen Main Coons, Heilige Birmas, Ragdolls und viele weitere seidenpfotige Vierbeiner. Während Garfield, Valentino und Anna Karenina auf Samt, Plüsch und Seide selig schliefen, wurde auf der Damentoilette eine Zweibeinerin gewürgt. So jedenfalls ist es in der Anklageschrift zu lesen, über die am Bezirksgericht Baden verhandelt wurde. Beschuldigt der einfachen Körperverletzung und Beschimpfung war die 52-jährige ETH-Ab solventin Andrea (alle Namen geändert). Wie sie züchtet auch die Klägerin, die etwa gleichaltrige Hausfrau Bettina, Norwegische Waldkatzen.

Die beiden Frauen leben nicht im Aargau und weit voneinander entfernt. Aus ihrer Leidenschaft für nordische Waldschönheiten hatte sich einst eine

Freundschaft entwickelt, die inzwischen zu Feindschaft geworden ist. Auf der besagten Toilette war es zu einem Streit gekommen, der damit endete, dass Bettina eine Strafanzeige einreichte: Andrea habe ihr am stillen Örtchen beide Hände um den Hals gelegt und zugegriffen. Auch habe Andrea zuvor bereits Bettinas Mann Markus als «blödes Arschloch» tituliert gehabt. Am Institut für Rechtsmedizin in Aarau wurden an Bettinas Hals rote Hautverfärbungen und blaue Flecken festgestellt.

Vor Einzelrichter Peter Rüegg erschienen die Beklagte und die Klägerin mit Anwalt. Im Rahmen einer Vorbemerkung forderte jener von Bettina in einem 30 Minuten dauernden mündlichen Antrag eine Verschiebung der Verhandlung, da die Staatsanwältin den falschen Straftatbestand angeklagt habe. Seine Mandantin leide an einer

Niereninsuffizienz, weshalb solche Angriffe zufolge Stress und Aufregung lebensbedrohlich sein können. Bettina sei nach ihrer Flucht aus der Toilette zusammengebrochen, habe später eine Trauma-Therapeutin aufsuchen müssen. Deshalb müsse Andrea der «versuchten Tötung», zumindest aber der «Gefährdung des Lebens» angeklagt werden. Diesen Antrag hatte der Anwalt bereits schriftlich gestellt. Richter Peter Rüegg hatte diesen abgelehnt, wie nun auch den mündlichen.

Über die Ursache für den Kleinkrieg zwischen den Katzenzüchterinnen war nur zu erfahren, dass es nicht um Neid und Missgunst bezüglich der Frage geht, wer die Schönsten im Waldkatzenland hervorbringt. Im Gegenteil: In der Verhandlungspause gestand Andrea lächelnd ein, dass Bettinas Büsi zu Recht stets höher prä-

miert werden als ihre. Während der Verhandlung gab Andrea zu, Markus ein «Arschloch, aber kein blödes» genannt zu haben. Bettina gewürgt hingegen habe sie nicht. «Ich hatte sie nur leicht gegen die Schulter gestossen.»

Bettinas Anwalt forderte nebst dem Schuldspruch Schadenersatz, eine Genugtuung von mindestens 3000 Franken und eine Prozessentschädigung, die auch seine Kosten in Höhe von rund 7000 Franken enthält. Die Schilderungen seiner Mandantin bei Polizei und Staatsanwaltschaft seien stimmig und glaubhaft, die im KSA festgestellten Verletzungen hätten ebenfalls damit übereingestimmt. Dem widersprach Andreas Verteidiger energisch: Der von Bettina geschilderte Ablauf des Geschehens sei unglaubwürdig, auch habe sie widersprüchlich ausgesagt und viele Erinnerungslücken gehabt. Zudem habe der

Polizist Bettina als «sehr theatralisch» empfunden und «erhebliche Zweifel» an deren Schilderungen gehabt. Er forderte einen Freispruch und wegen dem «Arschloch» auf den Verzicht einer Strafe.

Für das «Arschloch» kassierte Andrea eine bedingte Geldstrafe von 500 Franken; von der Körperverletzung wurde sie freigesprochen. Es sei, so Richter Rüegg in seiner Begründung, «keine der beiden Frauen glaubhafter als die andere gewesen, doch es bleiben zu viele Zweifel daran, dass Bettina gewürgt wurde.» Die Zivilforderungen wies er ab; die Untersuchungs- und Gerichtskosten sowie ihre Anwaltskosten gehen je hälftig zu Lasten von Andrea und des Staates. Bettinas Anwalt kündigte postwendend einen Weiterzug ans Obergericht an.

Rosmarie Mehlin

## Erde bewegt sich: Mauer gesichert

**Baden** Im Bereich der Stützmauer entlang der Wiesenstrasse bewegt sich immer wieder die Erde. Deshalb fiel in den vergangenen Monaten vermehrt Erdmaterial auf die Strasse im Badener Quartier Martinsberg. Jetzt hat die Stadt den Ort vorsorglich mit Sofortmassnahmen gesichert. «Es liegt aktuell jedoch kein Sicherheitsrisiko vor», heisst es in einer Mitteilung.

Da ein kleiner Bereich der Wiesenstrasse momentan immer wieder verschmutzt wird, hat die Stadt diesen nun teilweise abgesperrt. Durchfahrten durch die Wiesenstrasse seien aber weiterhin möglich. Zudem wurden zusätzlich Sandsäcke vor Ort gebracht. Um die Erdbebewegungen am Martinsberg dauerhaft zu stoppen, erarbeitet die Stadt ein Projekt zur Hangsicherung. Mit der Umsetzung des Projekts kann nach weiteren Abklärungen und Sondierungen im kommenden Jahr begonnen werden. (az)